

Ins Handeln kommen – vom Objekt zum gesellschaftlichen Diskurs

Herbsttagung der Fachgruppe Naturwissenschaftliche Museen im Deutschen Museumsbund vom 24.9.–28.9.2025 im Deutschen Meeresmuseum, Stralsund

Auf unserer letzten Herbsttagung im NAWAREUM in Straubing mit dem Titel „Wie politisch dürfen / müssen wir sein?“ sind wir gemeinsam zu dem Schluss gekommen, dass naturwissenschaftliche Museen aufgrund der globalen und gesellschaftlichen Entwicklungen noch stärker ins Handeln kommen müssen als bisher. Studien bestätigen immer wieder, dass Museen in der Gesellschaft ein sehr hohes Ansehen und Vertrauen genießen. Zukünftig gilt es daher, sowohl den Ansprüchen der pluralistischen Gesellschaft gerecht zu werden als auch den eigenen zu genügen.

Die Vermittlungsarbeit naturwissenschaftlicher Museen ist geprägt von der anschaulichen Darstellung komplexer Zusammenhänge. Dadurch entsteht ein besonderer Dialog zwischen Objekten und Rezipienten, welcher wissenschaftsbasiert und durchaus emotional konnotiert sein kann. Letzteres fördert die individuelle Ansprache, die wiederum Neugier und Faszination weckt. In der Kombination von emotionalen Erfahrungen und sachlicher Erkenntnis stehen die Chancen gut, dass der Museumsbesuch später im Alltag nachwirkt.

Unsere Häuser können somit eine zentrale Funktion in der gesamtgesellschaftlichen Situation wahrnehmen und sollten sich dieser aktiven Rolle auch bewusst sein. Original-Exponate stehen traditionell im Zentrum unserer Präsentationen und erzeugen meist schon durch ihre Authentizität emotionale Aufmerksamkeit. Neue multimediale Inszenierungen (AV-Medien, VR, AR, KI) liefern spannende Möglichkeiten zur Gestaltung, bereichern Niveau und Qualität der Ausstellungen und verschieben Grenzen der Vermittlung zu immer neuen Angeboten der Interaktion.

Zur Herbsttagung 2025 lädt das Deutsche Meeresmuseum in Stralsund ein. Die neue Ausstellung zeigt die Wechselbeziehungen der Meeres- und Küstenlebensräume. Mit einer Kombination von Ausstellungen und Aquarien, einer Mischung von Originalobjekten und Modellen sowie modernen digitalen Angeboten weckt es Begeisterung für die Meere und ihre Bewohner. Dieser Ort ist also ideal, um bei der Tagung in einen Erfahrungsaustausch über Qualität und Rollen der Ausstellungsobjekte für die Vermittlung von Handlungsmotivation, Anregung von Diskursen und die gezielte Profilierung im naturkundlichen Museum zu diskutieren.

Inhalte der Impulse (in alphabetischer Reihenfolge)

Volker Schönert

Exponate als Kristallisationspunkte in naturwissenschaftlichen Ausstellungen – Voraussetzungen für die effektive Inhalts-Rezeption im Museum

In seinem Vortrag wird Volker Schönert die zentralen Voraussetzungen und Erfordernisse darlegen, die notwendig sind, um Exponate in den Mittelpunkt der Ausstellungsrezeption von Besucher*innen zu rücken. Der Fokus der Ausführungen liegt dabei weniger auf museumspädagogischen Vermittlungskonzepten, sondern vielmehr auf der Prämisse, dass Ausstellungen in ihrer Wesensart eine originäre Form der Vermittlung darstellen. Die Exponate nehmen eine zentrale Rolle als Bedeutungsträger ein und werden in dieser Funktion von Gestaltungsansätzen, interaktiven sowie digitalen Medien und Audiostationen, Filmsequenzen und Fotografien unterstützt. Es ist jedoch zu gewährleisten, dass die originalen Exponate in ihrer Aura nicht von konkurrierenden Elementen in den Hintergrund gerückt bzw. „kannibalisiert“ werden.

Um die Wirkung von Exponaten einschätzen und sie wirksam präsentieren zu können, sind Kenntnisse des informellen Lernens, der kognitiven Aneignung sowie der Rolle emotionaler und ästhetischer Faktoren bei den Besucher*innen erforderlich. Neben der kognitiv-visuellen Wahrnehmung sind in diesem Kontext auch die Einbeziehung anderer Sinne wie Tasten und Hören sowie die Wahrnehmungsebenen von Information/Wissen, ästhetischen Reizen und (dosierter) emotionaler Ansprache erforderlich. Wissenschaftler*innen tendieren dazu, Ausstellungen nach wissenschaftlichen Ordnungsprinzipien zu organisieren. Besucher*innen mit geringen Vorkenntnissen verstehen diese Ordnungen oft nicht. Als Laien nehmen sie Ausstellungen eher assoziativ wahr. Daher ist die Fähigkeit gefragt, diese Asymmetrie zwischen Fachleuten und Laien zu vermeiden, indem man sich in die Besucher*innen hineinversetzt.

Bisherige Ausstellungsevaluationen zeigen, dass eine für die Besucher*innen erkennbare, kohärente Linie („Roter Faden“) die aktive Rezeption einer Ausstellung fördert. Eine nachvollziehbare Setzung der Beziehung von Exponaten und weiteren Ausstellungselementen zueinander ermöglicht es den Besucher*innen, mittels ihrer assoziativen Wahrnehmungen ein tieferes Verständnis zu erlangen.

Es werden anschauliche Beispiele der Darstellung von Exponaten in bestehenden Ausstellungen präsentiert und diskutiert.

Geschäftsführer VisitorChoice | Besucherforschung & Evaluation | Berlin, Deutschland

Volker Schönert studierte Sozialwissenschaften an der Humboldt Universität Berlin. In Berührung mit der Besucherforschung und Museumsevaluation kam er nach seinem Gaststudium in Großbritannien 2001 im Jüdischen Museum Berlin. Dort unterstützte er den Aufbau der Abteilung Besucherforschung und war in der mehrjährigen Beschäftigung an unterschiedlichen Besucherstudien beteiligt.

Als Freiberufler führte er im Auftrag unterschiedlicher großer Museen wie z. B. Das Technikmuseum Berlin, das Meeresmuseum/Ozeaneum Stralsund, das Museum für Kommunikation Berlin sowie das Humboldt Forum Berlin Besucheranalysen und Evaluationsstudien durch. Als wissenschaftlicher Mitarbeiter Besucherforschung arbeitete Volker Schönert In House im Deutschen Historischen Museum Berlin (2017-2018) und im Museum für Naturkunde Berlin (2018-2022). Ehrenamtlich ist er als Gründungsmitglied im Vorstand des Bundesweiten Netzwerk Besucher*innenforschung vertreten.

Gisela Weiß

Vom OBJEKT zum SUBJEKT | Nach AUSSEN wie nach INNEN – Die Prämisse „INS HANDELN KOMMEN“ aus vermittelnder Perspektive

Können wir durch geeignete Vermittlungsansätze unser Publikum nachhaltig und wirksam erreichen? Doch Wirksamkeit: was heißt das überhaupt? Auf welchem Wege wäre sie zu erreichen? Die Fragen scheinen dringlich angesichts der gesamtgesellschaftlichen Situation und aktueller Diskurse. Die Herausforderungen liegen auf unterschiedlichen Ebenen und sind aktuell angesichts klimatischer und politischer Lagen sowie finanzieller Engpässe mehr als präsent. Das motiviert umso mehr, die eigene Position zu bestimmen. Die ICOM-Definition von 2022 hat die gesellschaftliche Verantwortung der Museen konkret formuliert: Sie sollen Diversität und Nachhaltigkeit fördern sowie partizipativ arbeiten. Die Prämisse „Ins Handeln kommen“ lässt sich daraus notwendig schlussfolgern.

Aber nochmals: wie lässt sich das umsetzen? Wie können wir nachhaltige Museumserlebnisse schaffen und Handeln über den klassischen Museumsbesuch hinaus motivieren – jenseits der rezipierenden Haltung, die wir für Museumsbesucherinnen und -besuchern immer noch maßgeblich vorsehen? Die Frage nach geeigneten Vermittlungsmethoden rückt damit ebenso ins Blickfeld wie die nach der „Visitor Journey“. Wie können Museen auch vor und nach dem Besuch informieren und anrühren, begleiten und ggf. sogar wirken? Welche Rolle spielen dabei personelle und organisatorische Strukturen im Museum?

Mit dem Paradigmenwechsel vom Objekt zum Subjekt und dem Zusammendenken von Publikum, Programm und Personal: „Ins Handeln kommen“ hat viele Facetten, die in diesem Beitrag aus der Vermittlung heraus und in vermittelnder Hinsicht theoretisch sowie beispielhaft expliziert und zur Diskussion gestellt werden.

Professorin für Bildung und Vermittlung im Museum | Historikerin, Museums- und Kulturwissenschaftlerin | HTWK Leipzig, Deutschland

Prof. Dr. Gisela Weiß ist seit März 2006 Professorin für Bildung und Vermittlung im Museum an der Hochschule für Technik, Wirtschaft und Kultur (HTWK) Leipzig (Bachelor Museologie und Master Museumspädagogik | Bildung und Vermittlung im Museum). Sie verfügt über langjährige fachwissenschaftliche und praktische Erfahrung im Museums- und Kulturbereich. Vor ihrer Berufung leitete sie das Rheinische Schützen-Museum Neuss mit dem Joseph-Lange-Schützen-Archiv (2005–2006) und war zuvor mehrere Jahre als wissenschaftliche Mitarbeiterin am Westfälischen Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte Münster tätig, mit einem Schwerpunkt auf Regionalgeschichte (1998–2005). Ihre Promotion (2001) erfolgte in den Fächern Neuere und Neueste Geschichte, Volkskunde/Europäische Ethnologie und Kunstgeschichte. In ihrer Dissertation untersuchte sie die Rolle westfälischer Museen im Kaiserreich mit dem Thema *„Sinnstiftung in der Provinz. Westfälische Museen im Kaiserreich“*. Sie hat verschiedene Beiratsfunktionen im Kulturbereich inne, darunter für die Stiftung Deutsches Meeresmuseum, Stralsund.

Inhalte der Kurzvorträge (in alphabetischer Reihenfolge)

1

Lucie Baltz und Muriel Montag (Naturmuseum Dortmund) Beitrag zum Tagungsthema

To bee or not to bee: Wie können Wildbienen-Nisthilfen in Museen präsentiert werden?

Im Rahmen der öffentlichen Diskussion des Biodiversitätsverlustes werden „Insektenhotels“ oft als Mittel angegeben, um Artenvielfalt zu fördern. Allerdings sind viele der kommerziell erhältlichen Nisthilfen für Wildbienen und andere Insekten ungeeignet und potenziell sogar ein Risiko für ihre Brut. So auch die Nisthilfe, die wir bisher am Naturmuseum Dortmund ausgestellt hatten. Nach einiger (berechtigter) Kritik von Besucher*innen haben wir unser „Insektenhotel“ überarbeitet und uns auf Wildbienen-Nisthilfen fokussiert. Doch in der Wissenschaft gibt es auch nach aktuellem Stand keine Einigkeit über die Sinnhaftigkeit von Nisthilfen. Die Entwicklung unserer Nisthilfe und die Gedanken zum Umgang der Bildung und Vermittlung mit kontroversen Themen möchten wir in diesem Vortrag präsentieren.

2

Christina Barilaro (Landesmuseum Natur und Mensch Oldenburg) Beitrag zum Tagungsthema

Abschied vom Naturalienkabinett – Wie unsere Haltung die Dauerausstellung verändert

Die Dauerausstellung im Landesmuseum Natur und Mensch Oldenburg widmet sich den regionalen Landschaften im Nordwesten Niedersachsens. Sie zeigt, wie sich der Mensch im Laufe der Besiedelungsgeschichte die Region erschlossen und wie er die Natur dabei verändert hat. Teil der Dauerausstellung ist außerdem das Naturalienkabinett, das von den früheren großherzoglichen Verbindungen in die Welt zeugt. Dieser „Kunstgriff“ erlaubt es, auch außereuropäische Tiere und ethnologische Objekte aus der Sammlung zu zeigen. Das Problem: die kolonialen Kontexte werden nicht thematisiert und koloniale Machtverhältnisse werden reproduziert. In einem partizipativen Prozess arbeiten wir diese Problematik auf und gestalten den Raum völlig neu.

3

Cora Carmesin und Anja Dünnebeil (Naturmuseum Ulm) Beitrag zum Tagungsthema

Ideen-Salon - populärwissenschaftlicher Austausch über Objekte in lockerer Kaffeehausatmosphäre

Naturwissenschaftliche Objekte üben seit jeher eine Faszination auf uns aus. Schon zu Darwins Zeiten trafen sich Wissenschaftler in lockerer Runde um sich über Fundstücke und Forschungsthemen auszutauschen und zu diskutieren. Dieser Tradition folgend, haben wir zusammen mit dem Botanischen Garten der Universität Ulm den Ideen-Salon ins Leben gerufen: Eine Art naturwissenschaftlicher Café-Stammtisch für alle Naturinteressierten, bei welchem Objekte sprichwörtlich "erfasst" werden können und ihre Zusammenhänge gemeinsam mit den Besuchern enträtselt werden. Dieses Format wollen wir gerne vorstellen.

4

Anne Förster (Museum für Naturkunde Chemnitz) Beitrag zum Tagungsthema

Ein fossiler Wald zum Anfassen – wie eine Grabung für Gespräche sorgt

Eine geowissenschaftliche Grabung mitten in der Stadt und zudem in einem Stadtteil mit vielen Brennpunkten ist nicht nur Herausforderung, sondern auch Gewinn für Museum und Besucher. Im Rahmen eines ESF-Plus-Projektes, mit Fokus auf Kinder und Jugendliche, erwacht die erdgeschichtliche Vergangenheit der Stadt Chemnitz wieder zum Leben und regt zum Nachdenken, Philosophieren und Hinterfragen an. Selbst ein 291 Millionen Jahre altes Fossil in den Händen halten, live bei der Grabung dabei sein und ein Stück Chemnitzer Erdgeschichte mit nach Hause nehmen – davon muss man doch erzählen. Doch das sehen nicht alle so, denn eine Grabung im Hinterhof verlangt von Nachbarn und Grabungsteam auch ein gewisses Maß an Kompromissbereitschaft, welche sich jedoch lohnt, denn hier kann Forschung hautnah erlebt werden.

5

Peter Geißler, Katharina Krumholz und Jonas Pfistner (Museum Natur und Mensch Freiburg) Beitrag zum Tagungsthema

Rettet die Schönheit!

Wie gelingt es, in einer mit Schockmeldungen übersäten Zeit, Aufmerksamkeit für eine unsichtbare Katastrophe wie das Insektensterben zu schaffen? Mit der Sonderausstellung „Insekten – schillernd schön und tierisch wichtig“ haben wir es versucht. Durch Fokus auf einen ästhetischen Zugang wird ein gesellschaftlich relevantes Thema ressourcenschonend und zielgruppenspezifisch präsentiert. Daneben diskutieren wir die Chancen klassischer Vermittlungsarbeit in einem Familienmuseum, gesellschaftlichen Wandel anzustoßen.

6

Constanze Hampp und Albrecht Manegold (Staatliches Museum für Naturkunde Karlsruhe) Beitrag zum Tagungsthema

32 aus 5 Millionen: Sammlungsobjekte neu gruppiert in der Sonderausstellung „Versammelt“

In der Sonderausstellung „Versammelt“ im Naturkundemuseum Karlsruhe sind noch bis zum 12. April 2026 32 ausgewählte Objekte und Objektserien aus den Sammlungen des Museums zu sehen. Sie zeichnen sich durch ihre Einzigartigkeit und Faszinationskraft sowie ihre historische und wissenschaftliche Bedeutung aus. Nicht alle Objekte entfalten ihre Wirkung gleich auf den ersten Blick. Die Bedeutung der Objekte wird vielmehr durch ihre ungewöhnliche thematische Gruppierung, ihre Inszenierung und ihre Vermittlung durch interaktive, inklusive und partizipative Elemente deutlich. Versammelt vermitteln die Objekte die unterschiedlichen Aufgaben und Herausforderungen, denen sich Naturkundemuseen stellen müssen.

7

Viktor Hartung (LWL-Museum für Naturkunde Münster) Forumsbeitrag

Datenbanken an den DACH-Naturkundemuseen: Stand und Entwicklungstrends

Digitalisierung an Museen ist eng verknüpft mit der Suche nach der richtigen Datenbank. Sie soll die Informationen über eine riesige Vielfalt von Objekten speichern, sie für die Forschung und Ausstellungen leicht abrufbar machen, physische Lokationen der Objekte festhalten und die Veröffentlichung der Daten ermöglichen. Wir haben einige Recherchen durchgeführt (u.a. mittels einer Umfrage innerhalb der Fachgruppe) und entwerfen aufgrund deren Ergebnisse eine aktuelle Ansicht der Datenbankenlandschaft an Naturkundemuseen im deutschsprachigen Raum. Hier fällt vor allem ein Gegensatz auf: Die hehre Leitidee „einer Datenbank für alle“ auf der einen - und die riesige Vielfalt der real existierenden Ansätze auf der anderen Seite. Wir besprechen einige der populärsten DB-Lösungen, diskutieren den aktuellen Zustand der Datenbankenlandschaft sowie ihre möglichen zukünftigen Entwicklungen.

8

Ulrich Joger (Gesellschaft für Naturkunde am Staatlichen Naturhistorischen Museum Braunschweig) Beitrag zum Tagungsthema

Messel, Geiseltal, Schöningen: Die Rolle der Museen bei der gesellschaftlichen Akzeptanz von (potentiellen) Welterbestätten

Aus der Geschichte der weltberühmten tertiären Fossilfundstätten Grube Messel (Hessen) und Geiseltal (Sachsen-Anhalt) lässt sich ableiten, dass der Schutz solcher für unvergleichliche Funde bekannten Aufschlüsse doch nicht selbstverständlich ist. Bevölkerung und Politik müssen erst überzeugt werden, dass alternative Nutzungen des jeweiligen Grubengeländes unterbleiben sollte. Hierbei kommt den Museen eine große Verantwortung zu. Die Grube Messel wurde um ein Haar zur Mülldeponie, das Geiseltal wurde zum See geflutet. Aktuell läuft für die Grube Schöningen (Niedersachsen) das Verfahren zur Ausweisung als Weltkulturerbe. Die Stimmung in der örtlichen Bevölkerung ist nicht uneingeschränkt positiv. Der gesellschaftliche Diskurs muss nach wie vor geführt werden. Im Vortrag werden Versäumnisse der Vergangenheit angesprochen, einzelne Akteure in Erinnerung gerufen und Vorschläge zu einer besseren Öffentlichkeitsarbeit gemacht.

9

Frithjof Malte Leopold, Denis Theda und Achim Reisdorf (LWL-Museum für Naturkunde in Münster, Lippisches Landesmuseum in Detmold, Ruhr Museum in Essen) Beitrag zum Tagungsthema

Paläontologie in der Gegenwart – Lehren aus der Vergangenheit für unsere Zukunft!

In einem gemeinsamen Ausstellungsprojekt beleuchten das LWL-Museum für Naturkunde in Münster, das Lippische Landesmuseum in Detmold und das Ruhr Museum in Essen ab 2026 die Erd- und Lebensgeschichte von Nordrhein-Westfalen. Unsere Fossilien sind Botschafter aus den vergangenen Jahrmillionen und unterstreichen die hohe Relevanz der paläontologischen Bodendenkmalpflege. Anhand paläontologischer Objekte stellen wir Fallbeispiele für den Wandel von Klima, Lebensräume

und Artenvielfalt vor. Beispiele wie diese sollen Besuchende nicht nur für die Geowissenschaften interessieren, sondern zu Anwender*innen erworbenen Wissens werden lassen. Nicht zuletzt: Paläontologie kann Zuversicht und Mut für die vielfältigen Herausforderungen in einer sich ändernden Welt geben.

10

Hannes Lerp (Naturhistorische Sammlungen, Landesmuseum für Kunst und Natur Wiesbaden) Beitrag zum Tagungsthema

Trophäen aus kolonialer Vergangenheit - Wissensspeicher oder Objekt der Scham?

Trophäen (insb. Kopf-Schulter-Montagen und Schädelplatten) kolonialer Herkunft finden sich in vielen naturwissenschaftlichen Sammlungen. In einem vom Deutschen Zentrum für Kulturgutverluste geförderten Projekt der Universität Kassel wird die Frage gestellt, wie mit solchem Sammlungsgut zu verfahren ist und angeregt, es in Analogie zu "human remains" als "animal remains" zu behandeln. Der Vortrag ist ein Plädoyer für eine naturwissenschaftliche Auseinandersetzung mit Trophäen bei gleichzeitiger Aufarbeitung der eigenen Sammlungsgeschichte. Eine ethische Angleichung tierischer an menschliche Überreste wird als problematisch erachtet.

11

Konrad Lipkowski (Naturhistorische Sammlungen, Landesmuseum für Kunst und Natur Wiesbaden) Beitrag zum Tagungsthema

Präparate im Fokus: Qualität, Verantwortung und Kontext in naturwissenschaftlichen Museen

Ein Naturkundemuseum ohne Präparate ist undenkbar, da sie entscheidend für eine nachhaltige Vermittlung sind. Was macht jedoch gute Präparate aus? Welche Kriterien bestimmen die Qualität von Präparaten und wer hat die Beurteilungshoheit über diese Objekte? Der Vortrag beleuchtet Entscheidungsprozesse zur Auswahl und Präsentation von Exponaten und thematisiert die Herausforderungen ihrer Präsentation. Ziel ist ein Diskurs über die Verantwortung der Museen in Bezug auf Qualität und Kontextualisierung in naturwissenschaftlicher Vermittlung.

12

Sebastian Lotzkat, Chantal Brauer und Jasminka Köhler (Staatliches Museum für Naturkunde Stuttgart) Beitrag zum Tagungsthema

Dem Wahren, Schönen, Bedrohten: die neue Dauerausstellung im Schloss Rosenstein

Seit 2023 erstrahlen die zentralen Räume der biologischen Dauerausstellung des Naturkundemuseums Stuttgart in neuem Glanz. Während die formalistisch-kühle Architektur des neuen Evolutionssaals Einzelobjekte in klar abgegrenzten Themeninseln gruppiert, lässt der neue Meeressaal als immersiver Erlebnisraum die Besuchenden regelrecht eintauchen in die marine Vielfalt. Dieses ungleiche Paar wirksamer Publikumsmagneten soll vor allem Staunen und Bewunderung für die Vielfalt und Schönheit

des Lebens hervorrufen. Dabei aber keine heile Welt vorgaukeln, denn das Wirken unserer Spezies scheint vielerorts auf – von subtil inszeniert bis explizit thematisiert. Unkommentiert herumliegende Manganknollen, klar einzuordnender Plastikmüll oder eine ganze Großvitrine voll ausgerotteter Arten werden von verschiedenen Betrachtenden unterschiedlich rezipiert – und nicht selten leidenschaftlich kommentiert und diskutiert.

13

Patrick Michaely (Nationalmuseum für Naturgeschichte Luxemburg) Beitrag zum Tagungsthema
Heimtier – Haustier – Nutztier – Labortier – Sporttier – Wildtier – Schmusetier
Ein Tier – viele Funktionen und Kategorien, aber wie stehe ICH zum Tier?

Im Alltag teilen wir Tiere nicht nach einem biologischen System ein, sondern nach ihren Beziehungen zum Menschen und ihrer Nutzbarkeit durch den Menschen. Die Klassifikation ist also eine anthropozentrische. Die Einteilung von Tieren in Haustiere, Nutztiere, Labortiere, Jagdtiere, Arbeitstiere, Wildtiere, Therapietiere, aber auch Schädlinge, Gifttiere usw. erfolgt anhand ihrer Beziehung zum und Funktion für den Menschen. Es handelt sich somit um konstruierte Kategorien, die sich nicht auf biologische Tatsachen oder Eigenschaften beziehen. Die Klassifikation der Tiere kann – und sei sie noch so willkürlich – auch rechtliche Folgen haben. Was ändert sich bei einem solchen Kategorienwechsel vom z. B. Wild- zum Haustier oder umgekehrt? Was ändert sich für das Tier, was für den Museumsbesucher, der vor diese Wahl gestellt wird?

14

Semjon Krassovitski, Anne Schubert und Jörn Dietl (Naturkundemuseum Stuttgart) Forumsbeitrag
Ausstellung, Forschung und Barrierefreiheit – Ein Kompromiss mit vielen
Kompromissen

Auf kleinstem Raum und für verschiedenste Zielgruppen Ausstellungsinhalte vermitteln, hauseigene Forschung präsentieren und das Ganze so interaktiv, verständlich, zeitgemäß und barrierearm wie möglich – ein Vorhaben, das einer Eierlegenden Wollmilchsau gleicht! Schritt für Schritt sollen sogenannte “Wissenschaftsstationen” die Ausstellung im Naturkundemuseum Stuttgart ergänzen. In diesem Erfahrungsbericht möchten wir vorstellen, wie es uns mit dem Projekt erging: von Schwierigkeiten und Problemen über Kompromisse bis hin zum endgültigen Ausstellungsobjekt.

15

Deborah Weise & Luisa Heilmann (KohleWelt – Museum Steinkohlenbergbau Sachsen) Beitrag zum
Tagungsthema

Praxisbeispiel "Kohleninseln" - Ein inklusiver Ansatz der Objektpräsentation

Die KohleWelt, ehemals Bergbaumuseums Oelsnitz/Erzgebirge, hat im Januar 2025 nach 6-jähriger Schließzeit seine Tore wieder geöffnet. In fünf großen Ausstellungsbereichen präsentiert das Museum Entwicklung, Technik, Geschichte sowie Geologie des Steinkohlenbergbaus in Sachsen. In jedem dieser Bereiche befindet sich eine Kohleninsel - eine Inklusivstation, welche den Zugang zur jeweiligen Thematik über ein zentrales Objekt ermöglicht. Mittels einfacher Sprache, Audiodeskriptionen,

taktilen Elementen via 3D-Druck sowie Gebärdensprache können Objekte umfänglich erlebbar gemacht werden, ohne dass die Aura selbiger gemindert wird. Innerhalb der Kohleninseln wird ein Objekt zum Botschafter eines gesamten Themenbereichs. Zahlreiche Vermittlungsmöglichkeiten lassen sich hieraus entwickeln und bieten die Chance zum Diskurs. Ein zunächst nicht angestrebter, aber positiver Nebeneffekt ist die Möglichkeit für Besuchende, sich zunächst einen Überblick über die umfangreiche Ausstellung zu verschaffen.